


JONESBØ



fledermausmann

EIN FALL FÜR HARRY HOLE

Wolstein 

## Das Buch

Der Polizist Harry Hole wird zur Aufklärung des Mordes an der norwegischen SchauspielerIn Inger Holter nach Australien gesandt. Dort steht ihm sein Kollege Andrew Kensington, ein Aborigine, zur Seite. Die beiden unkonventionellen Polizisten freunden sich schnell an. Von Andrew erfährt Hole eine Menge über Australien, seine Geschichte und das Leben in Sydney. Doch der Mord an Inger Holter ist kein Einzelfall. Im ganzen Westen von Australien werden junge, blonde Frauen vergewaltigt, mitunter auch erwürgt. Ist der Täter ein psychopathischer Frauenmörder?

## Der Autor

Jo Nesbø, 1960 geboren, ist Ökonom, Schriftsteller und Musiker. Der erfolgreichste Autor Norwegens ist längst auch international ein Bestsellerautor, seine Romane um Kommissar Harry Hole werden in dreißig Sprachen übersetzt. Sowohl sein Debütroman *Der Fledermausmann* als auch *Schneemann* wurden als »Bester Kriminalroman des Jahres« ausgezeichnet. Jo Nesbø lebt in Oslo.

Von Jo Nesbø sind in unserem Hause bereits erschienen:

*Fledermausmann* (Harry Holes 1. Fall)  
*Kakerlaken* (Harry Holes 2. Fall)  
*Rotkehlchen* (Harry Holes 3. Fall)  
*Fährte* (Harry Holes 4. Fall)  
*Das fünfte Zeichen* (Harry Holes 5. Fall)  
*Erlöser* (Harry Holes 6. Fall)

*Schneemann* (Harry Holes 7. Fall)

*Leopard* (Harry Holes 8. Fall)

*Larve* (Harry Holes 9. Fall)

*Koma* (Harry Holes 10. Fall)

*Durst* (Harry Holes 11. Fall)

*Messer* (Harry Holes 12. Fall)

Außerdem:

*Headhunter*

*Der Sohn*

*Blood on Snow. Der Auftrag · Blood on Snow. Das Versteck*

Jo Nesbø

# Fledermausmann

Kriminalroman

Aus dem Norwegischen  
von Günther Frauenlob

Ullstein

Besuchen Sie uns im Internet:

[www.ullstein.de](http://www.ullstein.de)

In diesem E-Book befinden sich Verlinkungen zu Webseiten Dritter. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass sich die Ullstein Buchverlage GmbH die Inhalte Dritter nicht zu eigen macht, für die Inhalte nicht verantwortlich ist und keine Haftung übernimmt.

ISBN 978-3-548-92065-8

Ungekürzte Ausgabe im Ullstein Taschenbuch

15. Auflage 2010

© für die deutsche Ausgabe Ullstein Buchverlage GmbH,  
Berlin 2006

© 2003 für die deutsche Ausgabe by Ullstein Heyne List  
GmbH & Co. KG

© 2002 für die deutsche Ausgabe by Econ Ullstein List  
Verlag GmbH & Co. KG, München

© 1999 für die deutsche Ausgabe by Ullstein Buchverlage  
GmbH & Co. KG, Berlin

© The author and H. Aschehoug & Co.

Published by agreement with Salomonsson Agency

Titel der norwegischen Originalausgabe: Flaggermusmannen

Alle Rechte vorbehalten. Unbefugte Nutzung wie etwa Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung oder Übertragung können zivil- oder strafrechtlich verfolgt werden.

Umschlaggestaltung: Büro Jorge Schmidt, München

Titelabbildung: Bildmotiv im Buchstaben: © Marco Brivio /  
Plainpicture, Ausfransung: © Le Panda / shutterstock

Hintergrund: © Archiv Büro Jorge Schmidt

E-Book: CPI – Clausen & Bosse, Leck

# Inhaltsverzeichnis

[Umschlag](#)

[Das Buch / Der Autor](#)

[Titel](#)

[Impressum](#)

[Zitat](#)

[WALLA](#)

[1: Sydney, Mister Kensington und drei Sterne](#)

[2: Ein tasmanischer Teufel, ein Clown und eine Schwedin](#)

[3: Ein Bischof, ein Boxer und eine Feuerqualle](#)

[4: Eine Stadt mit Namen Nimbin, eine Kaffeemaschine und Angeline Hutchinson](#)

[5: Eine Mutter, eine Riesenspinne und Bubbur](#)

[MOORA](#)

[6: Ein Morgenrock, statistische Signifikanz und ein Aquarienfisch](#)

[7: Terra Nullius, ein Zuhälter und Nick Cave](#)

[8: Eine nette Hure, ein merkwürdiger Däne und Cricket](#)

[9: Zwei Exhibitionisten, ein Alki, ein Schwuler und Black Snake](#)

[10: Das Seeungeheuer, Mr. Bean und ein Patient](#)

[11: Eine Hinrichtung und Birgitta zieht sich aus](#)

[12: Eine feiste Matrone und ein Gerichtsmediziner](#)

[13: Der Zehner im Frognerbad, und ein alter Feind erwacht](#)

[BUBBUR](#)

[14: Ein Portier, zwei Rausschmeißer und ein Typ namens Speedy](#)

[15: Erik Mykland, Fallschirmspringen und ein Rokocosofa](#)

[16: Tote Känguruhs, eine Perücke und eine Beerdigung](#)

[17: Tote Fliegen, Rückzahlung und ein Köder](#)

[18: Der Plan und ein Spaziergang im Park](#)

[19: Zwei Gespräche mit einem Mörder, ein Kookaburra und REM-Schlaf](#)

[20: Ein PC, die Lady Bay und wie ein Handy eigentlich funktioniert](#)

[21: Ein gutes Ohr, eine linke Gerade und drei Schüsse](#)

[22: Die Tätowierung](#)

[23: Viertausend Fuß und ein Ende](#)

[Leseprobe](#)

[Feedback an den Verlag](#)

[Empfehlungen](#)



**I**t rose into space, its wings spread wide, then fell, its wings now a fluttering cape wrapped tight about the Body of a man.

Frank Miller

**WALLA**

## **1 Sydney, Mister Kensington und drei Sterne**

**E**twas lief schief.

Die Beamtin an der Paßkontrolle hatte zuerst breit gegrinst: »*How are you, wate?*«

»*I'm fine*«, hatte Harry Hole gelogen. Vor mehr als dreißig Stunden hatte er Oslo via London verlassen, und seit Bahrain, wo er ein anderes Flugzeug nehmen mußte, hatte er die ganze Zeit auf diesem verdammten Platz vor dem Notausgang gesessen. Aus Sicherheitsgründen konnte man den Sitz nur minimal nach hinten lehnen, und schon vor Singapur hatte sein Rückgrat damit gedroht, zu kollabieren.

Und jetzt grinste auch die Frau an der Paßkontrolle nicht mehr.

Sie hatte seinen Ausweis mit auffallendem Interesse studiert. Ob es das Bild war oder die Schreibweise des Namens, der sie am Anfang amüsiert hatte, war schwer zu sagen.

»*Business?*«

Harry Hole glaubte, daß die Zollbeamten in den meisten anderen Ländern der Welt dieser Frage ein »*Sir*« nachgestellt hätten, doch hatte er gelesen, daß diese Art formeller Höflichkeitsfloskeln in Australien nicht allzusehr verbreitet war. Das war auch ziemlich egal, Harry war weder sonderlich reiseerfahren noch irgendwie eingebildet, er wünschte sich nur so schnell wie möglich in ein Hotelzimmer mit einem Bett zu gelangen.

»*Yes*« hatte er geantwortet und dabei mit den Fingern auf den Tisch getrommelt.

Genau in diesem Augenblick hatte sie häßlich ihre Lippen gespitzt und mit scharfer Stimme gesagt:

»*Why isn't there a visa in your passport, Sir?*«

Sein Herz zuckte unweigerlich zusammen, wie immer, wenn eine Katastrophe im Anmarsch zu sein schien. »*Sir*« wurde vielleicht nur verwendet, wenn eine Situation zu eskalieren drohte.

»*Sorry, I forgot*«, murmelte Harry und durchsuchte dabei fieberhaft die Innentaschen seiner Jacke. Warum hatten sie das Spezialvisum nicht wie gewöhnlich in seinen Paß heften können? Hinter sich in der Warteschlange hörte er das schwache Summen eines Walkmans und wußte genau, daß es der Nebenmann aus dem Flugzeug war. Er hatte während des ganzen Fluges immer wieder die gleiche Cassette gehört.

Warum, zum Teufel, konnte er sich nie daran erinnern, in welche Tasche er was gesteckt hatte? Zu allem Überfluß war es auch noch heiß, und das, obwohl es schon fast zehn Uhr abends war. Harry spürte, wie sein Kopf zu jucken begann.

Endlich fand er das Dokument und legte es vor ihr auf den Tisch.

»*Police officer, are you?*«

Die Beamtin schaute von dem Spezialvisum auf und musterte ihn, aber ihr verkniffener Mund hatte sich wieder entspannt.

»Ich hoffe, es sind keine norwegischen Blondinen ermordet worden?«

Sie lachte erfrischend auf und knallte gutgelaunt den Stempel auf das Visum.

»*Well, just one*«, antwortete Harry Hole.

Die Ankunftshalle des Flughafens war voller Vertreter von Reiseunternehmen und Abholern, die Schilder mit den

jeweiligen Namen hochhielten, nur keins mit »Hole«. Er war kurz davor, sich ein Taxi zu nehmen, als er einen Schwarzen in Jeans und Hawaiihemd, einer ungewöhnlich breiten Nase und kurzen dunklen Locken bemerkte, der sich einen Weg durch die Schilder bahnte und langsam auf ihn zukam.

»*Mr. H o - li, I presume!*« triumphierte er.

Harry Hole stutzte einen Moment. Er hatte sich darauf eingerichtet, die erste Zeit in Australien damit zu verbringen, die Aussprache seines Nachnamens zu korrigieren, um nicht mit einem Loch verwechselt zu werden. Mr. Heilig war ihm da schon um einiges lieber.

»*Andrew Kensington, how are ay?*« stellte sich der Mann vor, grinste und streckte ihm eine gewaltige Pranke entgegen. Seine Hand war die reinste Saftpresse.

»*Welcome to Sydney - hope you enjoyed the flight*«, sagte der Fremde herzlich, wie ein Echo der Stewardess vor etwa zwanzig Minuten. Er nahm Holes abgenutzten Koffer und begann, ohne sich noch einmal umzusehen, auf den Ausgang zuzugehen. Harry hielt sich dicht hinter ihm.

»Arbeiten Sie für die Polizei in Sydney?« begann er. »*Sure do, mate. Watch out!*«

Die Schwingtür klatschte Harry voll auf die Nase, so daß ihm die Tränen in die Augen stiegen. Der Anfang einer miesen Slapstick-Komödie hätte nicht schlimmer sein können. Er rieb sich seinen Zinken und fluchte laut auf norwegisch. Kensington schaute ihn mitleidsvoll an.

»*Bloody doors, ay?*« sagte er.

Harry antwortete nicht. Er wußte nicht, was man hier unten auf so etwas antwortete.

Auf dem Parkplatz schloß Kensington den Kofferraum eines alten, kleinen Toyotas auf und hob den Koffer hinein.

»*Do you wanna drive, mate?*« fragte er überrascht.

Harry begriff, daß er auf der Fahrerseite stand. Scheiße, hier fährt man ja links. Auf dem Beifahrersitz lagen aber so viele Zeitungen, Cassetten und Müll, daß Harry sich ohne Umstände auf die Rückbank schob.

»*You must be an aborigine*«, fragte er, als sie auf die Autobahn fuhren.

»*Guess there's no foolin' you, officer*«, antwortete Kensington und blickte in den Rückspiegel.

»*In Norway we call you ›australneger‹ - Australian negro.*« Kensington betrachtete ihn im Rückspiegel.

»*Really?*«

Harry begann sich unwohl zu fühlen.

»Äh, ich meine nur, daß Ihre Vorfahren ganz offensichtlich nicht zu den Strafgefangenen gehört haben, die vor zweihundert Jahren von England hierhergeschickt wurden«, entschuldigte er sich, um zu zeigen, daß er wenigstens gewisse Grundkenntnisse über die Geschichte dieses Landes besaß.

»*That's right Håo-li*, meine Vorfahren waren schon ein bißchen früher hier. Vierzigtausend Jahre, um genau zu sein.«

Kensington grinste in den Spiegel, und Harry beschloß, jetzt erst einmal für eine Weile den Mund zu halten.

»*I see*. Nennen Sie mich Harry!«

»Okay, Harry, ich bin Andrew.«

Den Rest der Strecke redete Andrew. Er fuhr Harry nach King's Cross und erklärte ihm alles: Dieses Viertel war die Heimat von Sydneys Prostituierten und das Zentrum für Drogenhandel und andere lichtscheue Aktivitäten der Stadt. Jeder zweite öffentliche Skandal schien Verbindungen zu dem einen oder anderen Hotel oder einer Stripbar dieses Quadratkilometers zu haben.

»Da wären wir«, sagte Andrew plötzlich. Er hielt am Straßenrand an, stieg aus dem Auto und holte Harrys Gepäck aus dem Kofferraum.

»*See ya tomorrow*«, sagte Andrew, und damit waren er und das Auto auch schon verschwunden. Mit steifem Rücken und einem Jetlag, der sich immer mehr bemerkbar machte, standen Harry und sein Koffer plötzlich alleine auf dem Bürgersteig einer Stadt, deren Einwohnerzahl in etwa der Bevölkerung von ganz Norwegen entsprach. Hinter ihm erhob sich die Fassade des Crescent Hotel. Neben dem Namen prangten drei Sterne. Oslos Polizeipräsidentin war nicht gerade bekannt dafür, besonders großzügig bei der Einquartierung ihrer Untergebenen zu sein. Aber vielleicht war es diesmal ja doch nicht so schlecht. Wahrscheinlich gab es Rabatt für den öffentlichen Dienst und besonders kleine Zimmer, dachte Harry.

Und so war es dann auch.

## 2 Ein tasmanischer Teufel, ein Clown und eine Schwedin

**H**arry klopfte vorsichtig an die Tür des Polizeichefs des Distriktes Sydney South.

»Komm' rein!« dröhnte eine tiefe Stimme von drinnen.

Ein großer, breiter Mann mit einem beeindruckenden Bauch stand hinter einem Schreibtisch aus Eiche am Fenster. Unter seinem schütterten Haar stachen graue, buschige Augenbrauen hervor, doch in den Augenfalten lag ein Lächeln.

»Harry Hole aus Oslo, Norge, *Sir*.«

»Setzen Sie sich, Holy. Sie sehen verdammt wach aus, so früh am Morgen. Ich hoffe, Sie haben nicht bereits Kontakt zu unseren Junkies aufgenommen?« Neil McCormack lachte herzlich.

»Jetlag. Seit vier Uhr heute nacht bin ich hellwach, *Sir*«, erklärte Harry.

»Natürlich. Nur ein kleiner Witz von mir. Wir hatten hier vor ein paar Jahren einen recht schwerwiegenden Korruptionsfall, verstehen Sie. Zehn Polizisten wurden verurteilt, unter anderem, weil sie Drogen verkauft hatten, untereinander. Der Verdacht kam damals auf, weil einige von ihnen so unbeschreiblich wach waren – den ganzen Tag über. Eigentlich sollte man darüber keine Witze machen«, brummte er gutmütig, setzte seine Brille auf und blätterte in den Papieren, die vor ihm auf dem Tisch lagen.

»Sie sind also hierher beordert worden, um uns bei den Untersuchungen im Mordfall Inger Hoher, norwegische Staatsbürgerin mit Arbeitsvisum für Australien, zu



unterstützen. Ein blondes, hübsches Mädchen, jedenfalls den Bildern nach. Dreiundzwanzig Jahre, nicht wahr?«

Harry nickte. McCormack war jetzt vollkommen ernst. »Sie wurde von Fischern am Strand der Watson Bay gefunden, genauer gesagt, unterhalb des Gap Parks. Fast nackt, allen Anzeichen nach ist sie zuerst vergewaltigt und dann erwürgt worden, es gibt aber keine Spermaspuren. Dann hat man sie im Dunkel der Nacht in den Park gebracht und die Steilküste hinuntergeworfen.«

Er schnitt eine Grimasse.

»Bei etwas schlechterem Wetter wäre sie sicher von den Wellen erfaßt worden, so aber blieb sie zwischen den Steinen liegen, bis sie am nächsten Morgen gefunden wurde. Wir haben, wie gesagt, keine Spuren von Sperma. Der Täter hat ihre Scheide wie ein Fischfilet aufgeschnitten, und das Meerwasser hat dieses Mädchen gründlich ausgewaschen. Deshalb gibt es auch keine Fingerabdrücke, aber wir haben den ungefähren Todeszeitpunkt« -

McCormack nahm seine Brille ab und fuhr sich mit der Hand über das Gesicht - »und uns fehlt ein Mörder. Und was zum Teufel wollen Sie jetzt machen, Mr. Holy?«

Harry wollte etwas antworten, doch McCormack fuhr ihm ins Wort: »Doch, doch, ich weiß schon, was Sie sich vorgenommen haben: dabei zu sein, wenn wir diesen Bastard einlochen und der norwegischen Presse Bericht erstatten, wie ausgezeichnet die Zusammenarbeit funktioniert. Natürlich passen Sie auch darauf auf, daß niemandem in der Botschaft oder deren Umfeld zu nahe getreten wird, aber ansonsten gilt für Sie, ein wenig Urlaub zu machen und ein oder zwei Karten an Ihre reizende Polizeipräsidentin zu schicken. Wie geht es ihr übrigens?«

»Gut, gut, soweit ich weiß !«

»Eine tolle Frau. Sie hat Ihnen doch sicher auch erklärt, was hier von Ihnen erwartet wird.«

»In Grundzügen. Ich soll an den Untersuchungen mit- wir ...«

»Wunderbar! Vergessen Sie das. Wir haben hier andere Regeln. Erstens: Von jetzt ab hören Sie auf mich, und nur auf mich. Zweitens: Sie beteiligen sich an nichts, um das ich Sie nicht vorher ausdrücklich gebeten habe. Und drittens: Ein Fehler und ich setze Sie ins erstbeste Flugzeug zurück nach Hause.«

All das sagte McCormack mit einem Lächeln, doch die Botschaft war klar: Finger weg! Er war hier nur Zuschauer. Ebensogut hätte er Badehose und Fotoapparat einpacken können.

»Soweit ich das verstanden habe, war Inger Holter irgendeine bekannte Persönlichkeit des norwegischen Fernsehens?«

»Mehr oder weniger, *Sir*. Sie hat vor ein paar Jahren eine Jugendsendung moderiert. Bevor der Mord geschah, war man gerade dabei, sie zu vergessen.«

»Ja, ich habe gehört, daß Ihre Zeitungen eine große Sache aus diesem Mordfall machen. Einige haben sogar ihre Reporter hergeschickt. Wir haben ihnen gegeben, was wir haben, aber das ist ja nicht allzuviel, und ich denke, daß sie es bald leid sein werden und die Heimreise antreten. Sie wissen nichts davon, daß Sie hier sind. Wir haben unsere eigenen Kindermädchen, die sich um so etwas kümmern, darüber brauchen Sie sich also keine Gedanken zu machen.«

»Danke, *Sir*«, sagte Harry aus tiefster Seele. Der Gedanke, übereifrige norwegische Journalisten im Schlepptau zu haben, war alles andere als verlockend.

»Okay, Holy, ich will Ihnen die Wahrheit sagen. Mein Vorgesetzter hat mir ganz klar zu verstehen gegeben, daß die Repräsentanten der Stadt Sydney sehr großes Interesse daran haben, daß diese Sache so schnell wie möglich aufgeklärt wird. Wie gewöhnlich dreht es sich dabei um Politik und Wirtschaft.«

»Wirtschaft?«

»Nun, wir rechnen damit, daß die Arbeitslosigkeit in Sydney in diesem Jahr auf über zehn Prozent ansteigen wird, die Stadt braucht jeden Dollar aus dem Fremdenverkehr. Im Jahr 2000 steht die Olympiade vor der Tür, und es kommen immer mehr Reisende aus Skandinavien. Da sind Morde, speziell unaufgeklärte Morde, eine schlechte Reklame. Deshalb tun wir, was wir können, wir haben ein Team von vier Ermittlern, die an der Sache arbeiten, und Priorität, was die Einrichtungen hier im Haus angeht – Datennetze, kriminaltechnisches Personal, Laboranten und so weiter.«

McCormack zog einen Zettel hervor und warf mit gerunzelter Stirn einen langen Blick darauf.

»Eigentlich sollten Sie Wadkins begleiten, aber da Sie explizit darum gebeten haben, mit Kensington zu arbeiten, sehe ich keinen Grund, Ihnen das abzuschlagen.«

»*Sir*, soweit ich weiß, habe ich nicht ...«

»Kensington ist ein guter Mann. Nicht viele der Ureinwohner bringen es so weit wie er.«

»Wirklich?«

McCormack zuckte mit den Schultern.

»Es ist eben so. Gut, Holy, wenn es etwas gibt, Sie wissen ja jetzt, wo Sie mich finden. Noch Fragen?«

»Äh, nur eine kleine Formsache, *Sir*. Ich frage mich, ob *Sir* hier bei Ihnen die richtige Anrede für einen Vorgesetzten ist oder ob das vielleicht ein wenig zu ...?«

»Formell, steif ist? Ja, das ist es wohl. Aber mir gefällt's. Das erinnert mich daran, daß ich hier in diesem Laden wirklich der Chef bin.« McCormack brüllte vor Lachen und beschloß die Begegnung mit einem saftigen Händedruck.

»Im Januar ist in Australien Hochsaison«, erklärte Andrew, während sie sich durch den dichten Verkehr am Circular Quay schoben.

»Die kommen alle, um sich das Opernhaus anzuschauen, eine Hafensrundfahrt zu machen und dann noch einen Blick auf die Mädchen am Bondi Beach zu werfen. Schade, daß du arbeiten mußt.«

Harry zuckte mit den Schultern.

»Das ist schon in Ordnung. In diesen Touristenfallen krieg ich doch nur Schweißausbrüche und Wutanfälle.«

Sie bogen in die New South Head Road ein, und der Toyota beschleunigte hastig in östlicher Richtung auf die Watson Bay zu.

»Der Osten von Sydney ist nicht gerade der Osten von London«, erklärte Andrew, während sie eine noble Villa nach der anderen passierten. »Diese Gegend hier heißt Double Bay. Wir nennen sie Double Pay.«

»Wo hat Inger Holter gewohnt?«

»Sie wohnte eine Weile zusammen mit ihrem Freund in Newtown, doch nachdem sie sich getrennt hatten, zog sie in ein kleines Einzimmerappartement in Glebe.«

»Freund?«

Andrew zuckte mit den Schultern.

»Er ist Australier, Computerfachmann. Kennengelernt hat er sie, als sie vor zwei Jahren hier Urlaub machte. Er hat ein Alibi für die Mordnacht, und außerdem ist er wirklich nicht der Prototyp eines Mörders. *But ya never know, do ya?*«

Sie parkten den Wagen vor dem Eingang zum Gap Park, einer der zahlreichen grünen Lungen von Sydney. Steile Steintreppen führten zu dem windumtosten Park hinauf, der hoch über der Watson Bay im Norden und dem Stillen Ozean im Osten lag. Die Hitze schlug ihnen entgegen, als sie die Autotüren öffneten. Andrew setzte eine große Sonnenbrille auf, die Harry an einen heimlichen Pornokönig erinnerte. Aus irgendeinem Grund trug sein australischer Kollege heute einen engen Anzug, und Harry fand, daß dem kräftigen schwarzen Mann, der die Treppe zum Aussichtspunkt hochkeuchte, etwas Komisches anhaftete.

»Das ist der Stille Ozean, Harry. Nächster Stop Neuseeland, circa zweitausend nasse Kilometer entfernt.«

Harry schaute sich um. Im Westen erblickte er das Zentrum mit der Hafenbrücke, im Norden den Strand und die Segelboote der Watson Bay und ganz hinten am Ende der Bucht die kleine, grüne Siedlung Manly. Richtung Osten krümmte sich der Horizont in einem Spektrum der unterschiedlichsten Blautöne. Die Klippen vor ihnen fielen senkrecht ab, und weit dort unten beendeten die Wellen ihre lange Reise in einem gewaltigen Crescendo zwischen den Steinen.

»Okay, Harry, jetzt stehst du auf historischem Boden«, sagte Andrew. »1788 schickten die Engländer das erste Boot mit Strafgefangenen nach Australien. Sie wollten sich in der Botany Bay, etwas weiter südlich von hier, ansiedeln, doch glücklich angekommen, meinte der gute Kapitän Philipp, daß die Landschaft dort zu karg sei, und er schickte ein kleines Boot nach Norden an der Küste entlang, um nach etwas Besserem Ausschau zu halten. Das Boot umrundete die Landzunge, auf der wir jetzt stehen, und fand den besten Hafen der Welt. Etwas später kam Kapitän Philipp mit dem Rest der Flotte; elf Schiffe, 750 Strafgefangene, Frauen

und Männer, 400 Seeleute, vier Marinekompanien und Verpflegung für zwei Jahre. Aber dieses Land ist schwieriger als es aussieht, es gelang den Engländern nicht, die Natur so zu nutzen, wie es die Aborigines im Laufe der Jahre gelernt hatten. Als zweieinhalb Jahre später das nächste Versorgungsschiff anlegte, waren die Engländer drauf und dran, zu verhungern.«

»Es sieht so aus, als wenn es mit der Zeit besser geworden wäre.« Harry nickte in Richtung der grünen Hügel von Sydney und spürte, wie ein Schweißtropfen zwischen seinen Schulterblättern herabrann. Die Wärme ließ ihn eine Gänsehaut bekommen.

»Für die Engländer trifft das wohl zu«, sagte Andrew und spuckte über die Kante der Steilküste. Sie folgten der Spucke mit den Augen, bis sie sich im Wind auflöste.

»Sie kann froh sein, daß es ihr erspart blieb, den Sturz mitzerleben«, sagte er. »Sie muß beim Herabstürzen an die Klippen geschlagen sein, es waren Fleischfetzen aus ihrem Körper gerissen, als man sie fand.«

»Wie lange war sie schon tot?«

Andrew schnitt eine Grimasse. »Der Polizeiarzt sagt 48 Stunden. Aber der ...«

Er legte die Spitze seines Daumens an den Mund. Harry nickte. Der Polizeiarzt schien eine durstige Seele zu sein.

»Und du wirst skeptisch, wenn die Zahlen zu rund sind?«

»Sie wurde Freitagmorgen gefunden, laß uns also davon ausgehen, daß sie im Laufe der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag starb.«

»Gab es Spuren?«

»Wie du siehst, können die Autos direkt hier unten parken, die Gegend ist nachts nicht beleuchtet und ziemlich verlassen. Es gibt keine Zeugenaussagen, und ehrlich gesagt erwarten wir auch keine.«

»Also, was machen wir jetzt?«

»Jetzt tun wir, was mir der Chef befohlen hat. Wir gehen in ein Restaurant und hauen etwas vom staatlichen Repräsentationsbudget auf den Kopf. Du bist trotz allem der höchste Repräsentant der norwegischen Polizei in einem Umkreis von über zweitausend Kilometern. Mindestens.«

Andrew und Harry saßen an einem feierlich weiß gedeckten Tisch. Das Fischrestaurant Doyle's lag ganz unten an der Watson Bay. Nur ein schmaler Sandstrand trennte es vom Meer.

»Fast schon kitschig, nicht wahr«, meinte Andrew.

»Die ideale Postkarte.« Ein kleiner Junge und ein Mädchen bauten am Strand direkt vor ihnen Sandburgen. Dahinter lag die azurblaue Meeresbucht, dann fruchtbare grüne Hügel und etwas weiter entfernt die stolze Skyline von Sydney.

Harry bestellte Kammuscheln und tasmanische Forelle, Andrew eine australische Flunder, von der Harry vermutlich noch nie zuvor gehört hatte. Andrew bat um eine Flasche Chardonnay Rosemount, »völlig unpassend zu diesem Essen, aber der ist weiß und gut und liegt genau im Rahmen des Budgets.« Er sah reichlich überrascht aus, als Harry sagte, er trinke keinen Alkohol.

»Quäker?«

»Nein, damit hat das nichts zu tun«, erwiderte er.

Doyle's sei ein alter Familienbetrieb und gelte als eines der besten Fischrestaurants in Sydney, erklärte Andrew. Es war Hochsaison, und alle Tische waren besetzt. Harry wunderte sich deshalb nicht, daß der Kellner sie warten ließ.

»Die Kellner sind hier wie der Planet Pluto«, brummte Andrew wütend. »Kreisen an der Peripherie herum und tauchen nur jedes zwanzigste Jahr im Zentrum auf, und selbst dann sind sie mit bloßem Auge nicht zu erkennen.«

Harry konnte sich beim besten Willen nicht darüber aufregen und lehnte sich mit einem zufriedenen Seufzer zurück.

»Aber die haben gutes Essen«, sagte er. »Das ist also der Grund für deinen Anzug.«

»Sowohl als auch. Du siehst ja, daß es hier nicht sonderlich formell ist. Aber ich habe gute Erfahrungen gemacht, an solchen Orten nicht in Jeans und T-Shirt zu erscheinen. Ich muß mein Äußeres ein bißchen kompensieren.«

»Wie meinst du das?«

Andrew blickte Harry in die Augen.

»Aborigines haben in diesem Land keinen besonders hohen Status, das hast du ja vielleicht schon gemerkt. Schon ganz früh schrieben die Engländer in den Briefen nach Hause, daß die Eingeborenen eine Schwäche für Alkohol und Diebstahl hätten«, erzählte er. Harry hörte ihm interessiert zu.

»Sie meinten, das sei in ihren Genen so angelegt. *Das einzige, zu dem sie taugen, ist eine Art Höllenmusik zu machen, indem sie in lange hohle Holzstücke blasen, die sie Didgeridoo nennen*, schrieb einer von ihnen. Nun, Australien ist ein Land, das sich damit brüstet, viele Kulturen erfolgreich zu einer funktionierenden Gemeinschaft vereint zu haben. Aber für wen? Das Problem oder der Vorteil, je nachdem wie du das siehst, ist die Tatsache, daß man die Eingeborenen überhaupt nicht mehr wahrnimmt.

Die Aborigines nehmen an dem gesellschaftlichen Leben in Australien so gut wie nicht teil, abgesehen von politischen Debatten, in denen es um besondere Interessen oder die Kultur der Aborigines geht. Die Australier kaufen sich frei, indem sie Aboriginekunst in ihren Häusern aufhängen. Auf der anderen Seite sind die Aborigines verdammt gut in den



Schlangen beim Sozialamt, in den Selbstmordstatistiken und in den Gefängnissen vertreten. Wenn du Aborigine bist, sind die Chancen, im Gefängnis zu landen, sechszwanzigmal größer als bei einem Australier. Denk darüber nach, Harry Hole.«

Andrew trank den Rest des Weins, während Harry nachdachte. Auch darüber, daß er gerade wahrscheinlich das beste Fischgericht seines zweiunddreißigjährigen Lebens gegessen hatte.

»Und trotzdem ist Australien nicht rassistischer als andere Länder, wir sind ja eine multikulturelle Nation mit Menschen aus der ganzen Welt. Das bedeutet nur, daß es sich lohnt, einen Anzug anzuziehen, wenn man in ein Restaurant geht.«

Harry nickte wieder. Es gab dazu nichts mehr zu sagen.

»Inger Holter arbeitete in einer Bar?«

»Ja, natürlich. *The Albury* in der Oxford Street in Paddington. Ich dachte, wir könnten da heute abend hingehen.«

»Warum nicht jetzt gleich?« Harry bemerkte, daß ihn die Langsamkeit immer unruhiger werden ließ.

»Weil wir zuerst einmal dem Vermieter einen Besuch abstatten sollten.«

Pluto tauchte ohne Vorwarnung am Sternenhimmel auf.

Glebe Point Road erwies sich als eine angenehme, nicht allzu stark befahrene Straße, die zu beiden Seiten von ethnisch geprägten Restaurants aller Herren Länder gesäumt war.

»Das war früher Sydneys Bohemenviertel«, erzählte Andrew. »Ich habe hier in der Gegend in den siebziger Jahren gewohnt. Während meines Studiums. Es gibt noch immer die typischen vegetarischen Restaurants für Umweltschützer und Alternative, lesbische Buchläden und

all das Zeugs. Aber die alten Hippies und Freaks sind verschwunden. Seit Glebe *in* ist, sind die Mieten in die Höhe geschossen, und ich könnte es mir jetzt auch mit meinem Polizeilohn kaum mehr leisten, hier zu wohnen.«

Sie bogen nach rechts in die Hereford Street ein, parkten das Auto und gingen in die Einfahrt von Nummer 54. Ein kleines, schwarzes, zottiges Tier kam kläffend auf sie zu und entblößte eine Reihe spitzer, scharfer Zähne. Das winzige Monster sah richtig wütend aus und hatte verblüffende Ähnlichkeit mit einem Bild des tasmanischen Teufels in der Touristenbroschüre. »Aggressiv und höchst unerfreulich, wenn man es an der Kehle hängen hat«, hieß es dort. Die Art war beinahe ausgerottet, und Harry hoffte, daß das wirklich stimmte. Als dieses Exemplar mit weit geöffnetem Rachen an ihm hochspringen wollte, hob Andrew seinen Fuß und beförderte das kreischende Wesen mit einem glatten Volley in den Busch am Zaun.

Ein dickbäuchiger Mann, der aussah, als sei er gerade erst aufgestanden, stand mit säuerlicher Miene in der Tür, als sie die Treppe emporstiegen: »Wo ist der Hund?«

»Der bewundert die Rosen«, grinste ihn Andrew vielsagend an. »Wir kommen von der Polizei, Mordkommission. Mr. Robertson?«

»Jaja, jaja. Was wollen Sie denn jetzt schon wieder? Ich habe doch schon gesagt, daß ich schon alles gesagt habe, was ich weiß.«

»Und jetzt haben Sie gesagt, daß Sie gesagt haben, daß Sie schon alles ...« Es entstand eine lange Pause, während Andrew unverändert lächelte und Harry sein Gewicht von dem linken auf den rechten Fuß verlagerte.

»Tut mir leid, Mr. Robertson, wir haben nicht vor, Sie länger als nötig mit unserem Charme gefangenzunehmen,

aber dieser Mann hier ist Inger Holters Bruder, und er würde gerne ihr Zimmer sehen, wenn Ihnen das nicht zu viele Umstände macht.«

Robertsons Haltung änderte sich schlagartig.

»Oh, entschuldigen Sie, ich hatte ja keine Ahnung... kommen Sie herein !« Er schob die Tür weit auf und ging vor ihnen die Treppe hoch.

»Ja, ich wußte ja nicht einmal, daß Inger einen Bruder hatte. Aber jetzt, wo Sie es sagen, die Ähnlichkeit der Geschwister ist wirklich verblüffend.«

Hinter ihm drehte sich Harry zu Andrew um und verdrehte die Augen.

Es war kein Versuch unternommen worden, Ingers Zimmer aufzuräumen. Überall lagen Kleider herum. Zeitschriften, volle Aschenbecher und leere Weinflaschen.

»Äh, die Polizei bat mich, erst einmal nichts anzurühren.«  
»Ist schon klar.«

»Sie kam einfach eines Abends nicht nach Hause. War plötzlich wie vom Erdboden verschluckt.«

»Danke, Mr. Robertson, wir haben Ihre Aussage gelesen.«

»Ich habe ihr gesagt, daß sie nachts nicht über die Bridge Road und am Fischmarkt vorbeigehen soll. Es ist total dunkel dort, und es wimmelt nur so von Schwarzen und Gelben ...« Entsetzt blickte er auf Andrew Kensington:  
»Entschuldigen Sie, ich hab das nicht so gemeint ...!«

»Ist schon okay. Sie können jetzt gehen, Mr. Robertson.«  
Robertson schlurfte die Treppe hinunter. Kurz darauf hörten sie aus der Küche das Geklimper von Flaschen.

Ingers Zimmereinrichtung bestand aus einem Bett, ein paar Regalen und einem Schreibtisch. Harry ließ seinen Blick durch den Raum schweifen und versuchte sich einen Eindruck von Inger Holter zu machen. Transposition: sich in

die Rolle des Opfers zu versetzen. Er erinnerte sich nur noch dunkel an das irgendwie burschikose Mädchen auf dem Bildschirm mit ihrem gutgemeinten, jugendlichen Engagement und dem unschuldigen Blick.

Sie gehörte ganz offensichtlich nicht zu diesen hyperhäuslichen Frauen, die ihre ganze freie Zeit dafür nutzten, an ihrem Nest zu bauen. Abgesehen von einem Kinoplatat, *Braveheart* mit Mel Gibson, und einem kleinen, mit einer Nadel festgesteckten Foto hingen an den Wänden keine Bilder. Harry erinnerte sich an den Streifen nur noch, weil dieser aus irgendwelchen unerfindlichen Gründen einen Oscar als bester Film erhalten hatte. Na ja, dachte er, sie hatte also, was Filme anging, einen schlechten Geschmack. Und auch was Männer betraf. Er selbst gehörte zu denjenigen, die sich persönlich beleidigt fühlten, als sich Mad Max zum Hollywood-Sternchen mauserte.

Das Foto zeigte Inger auf einer Bank vor einer bunten, westernartigen Hausfassade, umringt von einer Gruppe langhaariger, bärtiger Jugendlicher. Sie trug ein weites, violettees Kleid. Das blonde Haar hing glatt an beiden Seiten des ernstesten Gesichtes herab. Der junge Mann, dessen Hand sie hielt, hatte ein kleines Baby auf dem Schoß.

Im Regal lagen ein Päckchen Tabak, ein paar Bücher über Astrologie und eine grobgeschnitzte Holzmaske mit einer langen, schnabelartig nach unten gebogenen Nase. Harry drehte die Maske um. *Made in Papua New Guinea* stand auf dem Preisschild.

Diejenigen Kleider, die nicht auf dem Boden oder auf dem Bett lagen, hingen in einem kleinen Kleiderschrank. Es war nicht viel. Ein paar Baumwolltops, ein abgenutzter Mantel und ein großer Strohhut auf der Hutablage.

Andrew kramte aus der Schreibtischschublade ein Päckchen Zigarettenpapier hervor.

»King Size Smoking Slim. Sie hat sich ein paar dicke Zigaretten gedreht.«

»Habt ihr Drogen gefunden?« fragte Harry.

Andrew schüttelte den Kopf und zeigte auf das Zigarettenpapier.

»Aber ich glaube, daß wir Spuren von Cannabis gefunden hätten, wenn wir die Aschenbecher genauer untersucht hätten.«

»Warum wurde nichts unternommen? War die Spurensicherung nicht hier?«

»Erstens gibt es keine Anzeichen dafür, daß das hier der Tatort ist. Zweitens ist das Rauchen von Marihuana nichts Besonderes. Hier in New South Wales haben wir eine etwas pragmatischere Einstellung gegenüber Marihuana als in manchen anderen Teilstaaten von Australien. Ich kann nicht ausschließen, daß der Mord etwas mit Drogen zu tun hat, aber ein oder zwei Joints sind in diesem Zusammenhang wohl eher unbedeutend. Ob sie andere Sachen genommen hat, können wir nicht mit Sicherheit sagen. Im *Albury* kursieren allerhand Designerdrogen, aber niemand, mit dem wir gesprochen haben, hat irgendwelche Andeutungen gemacht, und auch die Blutuntersuchung hat nichts ergeben. Harte Drogen hat sie jedenfalls keine genommen. Sie hatte keine Einstiche, und im eigentlichen harten Milieu kennen wir uns ganz gut aus.«

Harry schaute ihn an. Andrew räusperte sich.

»Das ist jedenfalls die offizielle Version. Hier ist übrigens eine Sache, bei der du uns, wie sie meinten, vielleicht helfen könntest.«

Es war ein auf norwegisch geschriebener Brief. Er begann mit *Liebe Elisabeth*, war aber ganz offensichtlich nicht zu Ende geschrieben worden. Harry überflog die Seite:

*O ja, es geht mir wirklich gut, und was noch viel wichtiger ist: Ich bin verliebt! Natürlich ist er schön wie ein griechischer Gott, mit langen lockigen, dunklen Haaren, einem kleinen Knackarsch und einem Blick, der dir all das zeigt, was er dir gerade zugeflüstert hat: Daß er dich haben will – jetzt sofort – hinter der nächsten Hausecke, auf der Toilette, auf dem Tisch, auf dem Boden, wo auch immer. Er heißt Evans, ist 32 Jahre alt, ist (welch Überraschung) schon einmal verheiratet gewesen und hat einen süßen, kleinen, eineinhalbjährigen Jungen, der Tom-Tom heißt. Im Moment hat er keinen richtigen Job, sondern arbeitet mehr für sich selbst.*

*Ja, ja, ich weiß, Du ahnst schon wieder Schwierigkeiten und ich verspreche Dir, mich nicht hineinreißen zu lassen. Jedenfalls vorläufig nicht.*

*Genug von Evans. Ich arbeite noch immer im Albury. ›Mr. Bean‹ hat endlich aufgehört, mich einzuladen, nachdem Evans einmal abends in der Bar war, und das ist in jedem Fall ein Fortschritt. Aber er verfolgt mich noch immer mit seinem klebrigen Blick. Shit! Eigentlich habe ich den Job langsam satt, aber ich sollte noch so lange weitermachen, bis meine Aufenthaltsgenehmigung verlängert worden ist. Ich habe mit dem norwegischen Fernsehen gesprochen. Man plant für nächsten Herbst eine Fortsetzung der Serie, und es gibt wohl Möglichkeiten, daß ich mitmachen kann, wenn ich will. Decisions, decisions!*

An dieser Stelle brach der Brief ab, ohne Unterschrift oder sonst ein Zeichen.

Als sie gingen, reichte Harry Robertson zum Dank die Hand, und daraufhin verbeugte sich Robertson und bekundete sein Beileid. Inger sei ein feines Mädchen und eine vortreffliche